



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2011

Wort-Beziehungen

Müller, Christina Margrit ; Siever, Torsten

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-144414>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Müller, Christina Margrit; Siever, Torsten (2011). Wort-Beziehungen. Der Deutschunterricht, 4:87-91.

CHRISTINA MARGRIT MÜLLER UND TORSTEN SIEVER

Wort-Beziehungen

Beziehungen zwischen Wörtern sind solchen zwischen Menschen sehr ähnlich: Es gibt Gegensätze und Gemeinsamkeiten (Antonyme und Synonyme), Freundschaftsbeziehungen (Wortfelder) und Familienstrukturen (Hyperonym, Hyponym). All dies sind Strukturen, die beim Wortschatz semantische Relationen ausdrücken. So besteht zwischen *hässlich* und *hübsch* ein antonymes Verhältnis, zwischen *hübsch* und *gutaussehend* (mehr oder minder) ein synonymes etc. Daneben können auch einander unbekannte Menschen (Konzert, Bushaltestelle) aufeinandertreffen; äquivalent weisen *rot* und *Liebe* grundsätzlich keinerlei Verbindung zueinander auf, treffen jedoch in Syn-tagmen häufig aufeinander (*Rote Rosen sind ein Zeichen der Liebe; Ich liebe deine roten Lippen*). Man spricht dann von Kookkurrenz oder – bei engeren Beziehungen – von Kollokationen (*Lauer, liegen*).

Der Forumsbeitrag gibt einen gerafften Überblick über beide Phänomene, gibt Hinweise auf Ressourcen (vor allem im Internet) und regt zur Themenverwendung im Deutschunterricht an.

Doch warum sollte man sich in der Schule mit dem Wortschatz beschäftigen? Sprachpuristen argumentieren mit einem zunehmenden „Sprachverfall“. Aber auch objektiv lassen sich Gründe angeben. So gehört zu einer erfolgreichen Verständigung neben einer akzeptablen Syntax und

Aussprache eben auch ein differenzierter Wortschatz, womit sich – an einem einfachen Beispiel gezeigt – *gehen* von *schreiten*, *joggen*, *eilen*, *walken*, *wanken*, *schlendern*, *kriechen* usw. unterscheiden lässt, ohne syntaktisch komplexere Einheiten (*mit Stolz/sportlich/schnell ... gehen*) oder gar Paraphrasen bilden zu müssen (*mit Stockunterstützung im Schnellschritt gehen*).

Als Ziele der Wortschatzarbeit im Sprachunterricht nennt Ulrich (2010, 35–36) folgende sieben Hauptziele:

1. Beherrschung eines möglichst umfangreichen rezeptiven Wortschatzes,
2. Verfügen über einen möglichst umfangreichen produktiven Wortschatz,
3. möglichst detaillierte Kenntnis der Bedeutungsprofile der Lexeme,
4. möglichst umfassende analytische und konstruktive Wortbildungskompetenz,
5. Einsicht in die Prozesse der Bedeutungserweiterung und der Metaphernbildung,
6. Sensibilität für Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen mehreren Lexemen und Lesarten,
7. Bereitschaft und Fähigkeit zur Beseitigung semantischer Unklarheiten in Lexikon, Text und Sprachhandlung (Beherrschung von Nachschlagetechniken ...).

Die Listeneinträge 2, 3, 6, 7 werden durch die im Abschnitt 4 präsentier-

ten Unterrichtsideen abgedeckt. Indem die Schülerinnen und Schüler (im Folgenden: SuS) über Relationen von Wörtern auf semantischer Ebene oder auch über Kollokationen und Kookkurrenzen reflektieren, sollen sie auf semantische Unterschiede zwischen verschiedenen Lexemen sensibilisiert werden. Letzteres kann erreicht werden, indem im Unterricht Restriktionen in der Verwendbarkeit aufgezeigt und indem Wörter beurteilt und auf ihre stilistische Angemessenheit hin überprüft werden.

1 Hintergrund und Materialien

Zum Zweck des Ausbaus und der Festigung des mentalen Lexikons (s. hierzu einführend Aitchison 1997) stehen zahlreiche Wörterbücher zur Verfügung, in denen standardsprachliche Wortschätze (DUDEN 2000) ebenso abgebildet sind wie Varietäten, z. B. Fachsprachen (Medizin, IT), Soziolekte (Jugendsprache, SMS), Dialekte (Bairisch) etc. Auch wenn möglicherweise besonders ein Jugendsprache-, Fußball- oder SMS-Wörterbuch für den Unterricht geeignet sein könnte, soll es hier um Standardsprachwörterbücher gehen. Inhaltlich kategorisieren lassen sich die wichtigsten Wörterbücher in Universal-, Synonym-, etymologische

und mehrsprachige Wörterbücher (wie deutsch–italienisch). Sie weisen alphabetisch sortierte Lemmata auf, denen inhaltspezifische Informationen folgen: bei Universal-Wörterbüchern beispielsweise morphologische zum Genus und zur Flexion, ggf. Herkunftsangaben, eine kurze Definition und/oder einen exemplarischen Verwendungsbeleg. Synonymwörterbücher enthalten nichts davon, dafür synonyme und bedeutungsähnliche Lexeme. Wörterbücher weisen im Regelfall Querverweise auf, insbesondere Synonymwörterbücher, womit sie die wahrscheinlich ältesten Hypertexte darstellen.

Gewissermaßen haben Wörterbücher im digitalen Zeitalter erst ihre geeignete Form gefunden. Querverweisen physikalisch nachzugehen durch Blättern von Seiten und Suchen von Lemmata, ist äußerst unökonomisch (vgl. Bsp. (2)). Sehr ökonomisch hingegen sind die Einträge als solche, da ihre Struktur sehr stark konventionalisiert (Bsp. 1) und auf ein Minimum reduziert ist (Bsp. 2):

- (1) **Baum**, der; -[e]s, Bäume
 (2) **schräg 1.** abschüssig, diagonal, [...], schief; (oft abwertend): wind-schief. **2.** ↑ schrill (2)
 (DUDEN Rechtschreibung, DUDEN Synonymwörterbuch)

Hinsichtlich ihres Formats lassen sich Wörterbücher einteilen in gedruckte, elektronische und Online-Wörterbücher. In gedruckten „universellen“ Wörterbüchern wird in der Regel raumbedingt auf die Angabe von Beziehungen zu anderen Lemmata verzichtet. In Synonymwörterbüchern finden sich neben bedeutungsähnlichen vor allem Antonyme, jedoch keine hierarchischen Angaben. Diese sind in Online-Wörterbüchern, bei denen der Raum praktisch keine Rolle spielt, mitunter realisiert (z. B. DWDS, Wiktionary). Es handelt sich um wertvolle Kenntnisse, die auch Wissen zu strukturieren helfen; zudem kann ein großer Wortschatz nur hierarchisch organisiert produktiv eingesetzt werden. Anglizismen (und Lexeme anderer Herkunft) werden mitunter deshalb integriert, weil sie eine Leerstelle in einer Hierarchie besetzen (für *Ticket* s. Siever 2011: 283 f.).

2 Paradigmatische semantische Beziehungen

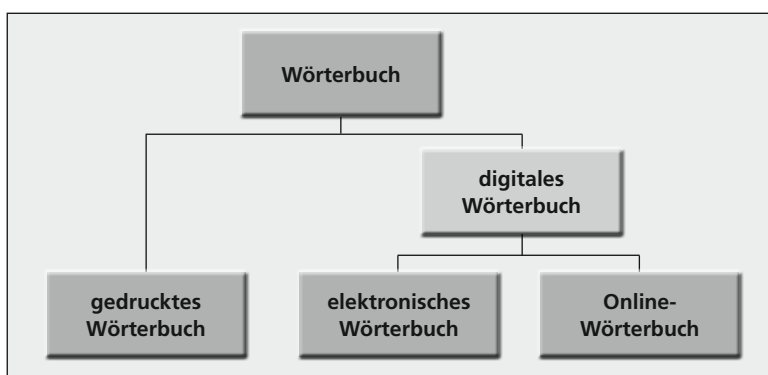
Eine hierarchische Struktur weist die Abb. 1 auf. *Digitales Wörterbuch* (hier als feste Wortgruppe begriffen) ist hyponym zu *Wörterbuch* (also un-

tergeordnet) und hyperonym (übergeordnet) zu sowohl *elektronisches Wörterbuch* als auch *Online-Wörterbuch*. Die letzten beiden Lexeme sind einander nebengeordnet und damit Kohyponyme zu *digitales Wörterbuch*. Keine hierarchischen Relationen liegen bei *Baum* > *Stamm* > *Ast* > *Blatt/Nadel* vor; ein *digitales WB* ist ein WB, ein *Stamm* jedoch kein *Baum*. Hier liegt vielmehr eine Teil-von-Ganzes-Beziehung vor, die als Meronymie oder auch Partonymie bezeichnet wird.

Die bereits genannte Synonymie drückt Übereinstimmung aus. Allerdings kann man von strikter Synonymie nur selten ausgehen (*Couch – Sofa*), sondern eher von partieller Synonymie, die zum Beispiel durch Varietäten gegeben ist (dt. *Pflaumenmus* – österr. *Powidl*, med. *Larynx* – stdspr. *Kehlkopf*). Meist besteht Bedeutungsähnlichkeit, was sich am obigen ausschnitthaften Wortfeld *gehen* gezeigt hat. Ein Sonderfall ist Referenzidentität, bei der verschiedene Lexeme (*Morgenstern/Abendstern*) auf denselben Referenzträger (*Venus*) verweisen.

Wie bei der Synonymie ist die bereits genannte Gegensatzbeziehung bei näherem Hinschauen oft nicht eindeutig gegeben. Zwar ist *warm* ein Antonym zu *kalt*, aber ein echter Gegensatz liegt gar nicht vor. Jeder hat eine andere Vorstellung von Wärme und Kälte, weil es sich um vage Begriffe handelt (*lauwarm, kühl, frostig, eisig, ...*). Strikte Ausschlusspaare werden daher auch terminologisch wieder herausgestellt: Eine solche Kontradiktion liegt etwa bei *lebendig – tot* vor. Wo ein Wortfeld besteht, ist ein kontradiktorisches Verhältnis quasi ausgeschlossen.

Abb. 1:
Hierar-
chische
Struktur



Neben der beschriebenen Vagheit können sich Wortrelationen auch durch Ambiguität auszeichnen: Mit *Wurzel* kann man auf den Teil eines Baumes referieren, aber auch auf eine Zahn- oder Haarwurzel oder eine mathematische Relation. Ambiguitäten können durch Polysemie (*Bank*) oder Homonymie (jugendspr. *fett* ‚gut‘) gegeben sein. Zudem entsteht Ambiguität durch Tilgung von Determinanten wie bei *Tür* (< *Haustür*, *Ofentür*, *Autotür*, ...). Schließlich können Beziehungen auch in Form von geschlossenen Reihungen wie bei Wochentagen oder Monatsnamen bestehen.

3 Syntagmatische Perspektive

Was Coseriu (1967) „lexikalische Solidarität“ nennt, wäre eine gelungene Überschrift für diesen Abschnitt, doch müsste der Begriff *Relation* dann weiter gefasst sein. Nach Coseriu werden durch das Verwenden eines Lexems im Regelfall wenige andere selektiert (und nicht nur z.B. die Wortart). Das o.g. Beispiel *Lauer* erscheint in der Regel mit *liegen*, weil *Lauer* praktisch nur im Phraseologismus ‚auf der Lauer liegen‘ verwendet wird (vgl. Abb. 2; anders: (auf)lauern).

Abb. 3 verdeutlicht, dass das Lexem *Uni* hingegen in sehr vielen Umgebungen auftritt. Die Darstellungsweise ist bekannt aus dem Netz, wo sog. Tag-Clouds entsprechend dargestellt werden: Je größer ein Wort gesetzt ist, desto häufiger tritt es auf (hier: zusammen mit dem Suchwort *Uni*). Der Unterschied zur alternativen Darstellung ist, dass nun Größe statt Nähe die Kookkurrenzen anzeigt. Der Nutzen dieser Sich-

ten ist wissenschaftlich groß, etwa bei der Aufdeckung von Phraseologismen oder archaisierten Verwendungsweisen (*Lauer*); auch für die Schule sind die Kookkurrenzen für die Wortschatzarbeit gut nutzbar, etwa zur validen Überprüfung von per Hand erstellten Kookkurrenzen oder Kollokationen. Zudem ist die Verbindung mit Konkordanzen und lexikalischen Informationen inkl. über paradigmatisch-semantic Relationen nutzbringend.

Einen weiterführenden Einblick in die Korpusnutzung und Kollokationsanalysen gibt Storjohann (2006). Einen Überblick über einige digitale Wörterbücher liefert Tabelle 1 auf Seite 90.

4.1 Unterrichtsvorschlag I: Wörterbuchtypen; Wörterbuch(-einträge) selbst erstellen

Als Einstieg ins Thema Bedeutungsbeziehungen von Wörtern kann mit einem Satz gearbeitet werden, in welchem ein Lexem ausgespart wird, z.B. ‚Wir waren spät dran und mussten mal wieder zum Bahnhof _____.‘ Die SuS werden aufgefordert, ein passendes Wort zu ergänzen; im Anschluss daran soll jeder sein Lexem an die Tafel schreiben. Im Plenum sollen die SuS sodann kommentieren, was ihnen auffällt. Je nachdem haben die SuS viele verschiedene oder aber auch viele SuS dasselbe Lexem notiert (z.B. *rennen*, *eilen*, *hetzen*, *sausen*, *laufen*, *hasten*, *sprinten*, *spurten*, *rasen*). Anhand des Tafelbildes kann das Problem der Synonymie bzw. der Bedeutungsähnlichkeit erörtert werden; es soll diskutiert werden, inwiefern sich je nach Einsetzen eines bestimmten Lexems die Bedeutungen des Satzes verändert (was bei ‚striktter Synonymie‘ nicht gegeben

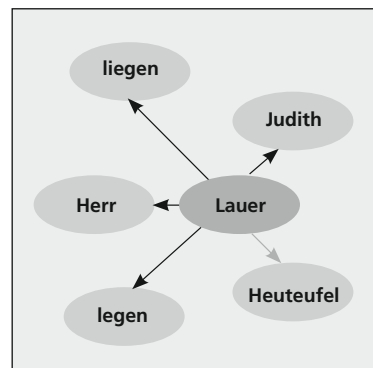


Abb. 2:
Kookkurrenzen
von *Lauer*



Abb. 3:
Kookkurrenzen
von *Uni*
(als Cloud)

ist). Mithilfe weiterer Beispiele können synonymische Varianten besprochen werden: regional (*Metzger* vs. *Fleischer*), stilistisch (*Raumpflegerin* vs. *Putzfrau*) und auch fremdsprachlich (*Handy* vs. *Mobiltelefon*). Danach können auch Antonymie sowie Hypo- und Hyperonymie an Beispielen erläutert werden.

Im Anschluss soll den SuS dargestellt werden, in welchen Wörterbüchern sie Informationen zu Bedeutungsrelationen finden können. In diesem Zusammenhang sollten auch Vor- und Nachteile von Printausgaben und digitalen Wörterbüchern erörtert und erprobt/überprüft werden. So können beispielsweise verschiedene Quellen miteinander verglichen werden:

Print- oder CD-ROM-Version (top-down):

- Duden Band 8: Das Synonymwörterbuch: Ein Wörterbuch sinnverwandter Wörter

Thema	Bezeichnung	URL
Portal	Wörterbuch-Portal	http://www.woerterbuch-portal.de/
Online-Wörterbücher	1. Das digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jh.	http://www.dwds.de/
	2. Projekt Deutscher Wortschatz	http://wortschatz.uni-leipzig.de/
	3. canoonet	http://www.canoo.net/
	4. Wiktionary	http://de.wiktionary.org/
Synonymwörterbücher	5. OneLook Dictionaries (Meta-Wörterbuch)	http://www.onelook.com/
	6. Woxikon	http://synonyme.woxikon.de
	7. OpenThesaurus	http://www.openthesaurus.de/
Kookkurrenzen	8. OWID	http://www.owid.de/
	(Feste Wortverbindungen)	Wortverbindungen/

Die unter 1., 2., 3. und 4. genannten Wörterbücher enthalten größtenteils auch Synonyme, Hyperonyme und Hyponyme, 1. und 2. Kookkurrenzen.

Tabelle 1: Ausgewählte Ressourcen für die Wortschatzarbeit

- Thesauren in Textverarbeitungsprogrammen (z. B. Microsoft Word)
- (kollaborative) Onlinewörterbücher (bottom-up; s. Tabelle 1):
- Wiktionary: <http://de.wiktionary.org>
- OpenThesaurus: <http://www.openthesaurus.de>
- Woxikon: <http://synonyme.woxikon.de>

Insbesondere für den Schreibunterricht sollten dann auch Anwendungsmöglichkeiten dieser Wörterbücher aufgezeigt werden. So können zu einem bestimmten Thema in einem Mindmap oder einer anderen Gruppierung Wortfelder erstellt werden vor dem Schreiben von Aufsätzen; oder aber man zeigt auf, wie bereits verfasste Texte mittels der oben genannten Wörterbücher überarbeitet werden können. Lindzus (1996, 65–72) geht in seinem Unterrichtsvorschlag für die 10. Jahrgangsstufe zur Verwendung von Thesauren u. a. auf die Verwendung von Synonymen und Antonymen ein.

Schließlich können in einem Unterrichtsprojekt auch Wortschätze oder Wörterbücher erstellt werden, wobei schulinterne Möglichkeiten bestehen mögen (z. B. schuleigenes Wiki) oder alternativ die Mitarbeit an kollaborativen Wörterbüchern im Internet wie den oben erwähnten. Beim Wiktionary existiert eine Wunschliste (<http://de.wiktionary.org/wiki/Wiktionary:Wunschliste>), auf welcher Einträge zur Erstellung ausgewählt werden können. Ein solches Projekt sollte allerdings grundsätzlich auf einer allgemeinen Einführung zur Erstellung von Wörterbüchern basieren, in welcher auch weitere Aspekte wie Silbentrennung, Aussprache, Bedeutung(en), Herkunft, Redewendungen und grammatische Angaben thematisiert werden.

Um das zu Beginn genannte Lernziel des Erwerbs eines möglichst umfangreichen produktiven Wortschatzes zu erreichen, sind Kompetenzen im Umgang mit Wörterbüchern unerlässlich. Gerade auch das Aufzeigen von Möglichkeiten im Internet kann die Bereitschaft, sich mit

diesen Themen auseinanderzusetzen, erhöhen. Darüber hinaus kann der produktive Wortschatz spielerisch erweitert werden. Hier bietet es sich an, mit der für den Sprachunterricht entwickelten Freeware *Hot Potatoes* (<http://www.hotpotatoes.de>) webbasierte, interaktive Übungen wie Kreuzworträtsel, Lückentext- oder Multiple-Choice-Aufgaben zu erstellen, die wahlweise auch als ausgedruckte Arbeitsblätter zu Übungszwecken oder Lernkontrollen eingesetzt werden können. SuS können, da das Programm leicht zu bedienen ist, auch Übungen für ihre Mitschülerinnen und -schüler auf Basis selbst erstellter Wortschätze kreieren.

4.2 Unterrichtsvorschlag II: Assoziogramme und Kollokationsanalysen

Als Einstieg ins Thema sollen die SuS in Einzelarbeit ein Mindmap oder Assoziogramm zu einem bestimmten Lexem (z. B. *Zähne*) erstellen. Solche Visualisierungen können entweder von Hand oder auch mit einem Computerprogramm

(Gratis-Tool: <http://freemind.softonic.de/>; weitere siehe <http://www.mindmap.ch/software.htm>) erstellt werden. Sodann sollen die SuS in einem sogenannten „Sesseltanz“, bei welchem die erstellten Mindmaps an den Plätzen liegen bleiben und die SuS im Schulzimmer zirkulieren, die Zusammenstellungen ihrer Mitschülerinnen und -schüler betrachten und mit der eigenen vergleichen. Die Lehrperson notiert im Anschluss daran nach Wortarten sortiert und mit Häufigkeitsangaben (Gesamtnennungen in der Klasse) die verschiedenen assoziierten Wörter an der Tafel. Anschließend soll diskutiert werden, warum wohl bestimmte Lexeme häufiger und andere seltener genannt wurden und wie die verschiedenen Wörter miteinander in Beziehung stehen. So kann beispielsweise die Kollokation ‚sich die Zähne putzen‘ (vgl. Burger 2010, 53) betrachtet werden: lassen sich alternative Formulierungen finden (‚sich die Zähne reinigen‘, ‚sich die Zähne bürsten‘, ‚sich die Zähne waschen‘)? Anhand dieses Beispiels kann aufgezeigt werden, dass für die gemeinte Handlung im Deutschen die Kollokation ‚sich die Zähne putzen‘ bevorzugt verwendet wird, ohne erkennbare semantische Gründe. Deutlich wird dies auch, wenn man die Kollokation von SuS mit einer anderen Muttersprache als dem Deutschen übersetzen lässt: ‚to brush one's teeth‘ (engl.), ‚pulire i denti‘ (it.), ‚lavarse los dientes‘ (span.), ‚se brosser/laver les dents‘ (franz.). Es kann am Beispiel der Übersetzungen in verschiedene Sprachen gezeigt werden, dass bestimmte Wortverbindungen in einzelnen Sprachen signifikant häufig auftreten (Kollokationen, Kookkurrenzen) und gelernt werden müssen.

In einem nächsten Schritt können die erstellten Assoziogramme mit korpusbasierten Kollokationsanalysen verglichen werden. Es bieten sich hier das „Projekt Deutscher Wortschatz“ oder das „Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jh.“ an. Neben konkreten Verwendungsweisen in den Korpora (Konkordanzen), z. B. in KWIC-Anzeigen (Keyword In Context), werden signifikante Kookkurrenzen und Mehrwertkookkurrenzen sowie signifikante linke und rechte Nachbarn eines Lexems angezeigt. Darüber hinaus können die Beziehungen im „Projekt Deutscher Wortschatz“ auch als Graph in unterschiedlichen Detailsgraden angezeigt werden (vgl. auch Abb. 2). Am Beispiel von *Zähne* kann auch auf die abweichende Verwendung des Lexems in Singular und Plural hingewiesen werden. Es zeigt sich, dass bestimmte Redewendungen oder feststehende Ausdrücke wie ‚Auge um Auge, Zahn um Zahn‘, ‚jmd. auf den Zahn fühlen‘ und ‚der Zahn der Zeit‘ ausschließlich im Singular vorkommen (können). Darüber hinaus wird ersichtlich, dass der Wortschatz stets in seinem historischen und kulturellen Zusammenhang betrachtet werden muss. Die Kookkurrenzen *Rosh*, *Belzec* und *Stele* können nur verstanden werden, wenn man weiß, dass die Initiatorin des Berliner Holocaust-Mahnmals, Lea Rosh, in der polnischen KZ-Gedenkstätte Belzec einen Backenzahn eines Opfers des Nationalsozialismus entfernt hatte und in einer Stele des Berliner Mahnmals verewigen wollte. Im Zusammenhang mit historischen Ereignissen können weitere Beispiele betrachtet werden; so findet man beispielsweise in Korpora, die nach 1945 entstanden sind,

das Lexem *Endlösung* mit dem signifikanten linken Nachbarn ‚so genannten‘. Hier bietet sich auch die Möglichkeit an, eine fächerübergreifende Unterrichtseinheit mit der Geschichtslehrperson zusammen zu gestalten.

Schließlich können auch Wörterbucheinträge mit Kollokationsanalysen verglichen werden. Den SuS soll damit deutlich gemacht werden, dass Wörterbücher zwar Auskunft über Verwendungsmöglichkeiten geben, nicht aber über den tatsächlichen Gebrauch. ■

Literatur

- Aitchison, Jean (1997): *Wörter im Kopf. Eine Einführung in das mentale Lexikon*. Tübingen.
- Burger, Harald (2010): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 4., neu bearbeitete. Aufl. Berlin (= Grundlagen der Germanistik, 36).
- Coseriu, Eugenio (1967): Lexikalische Solidaritäten. In: *Poetica* 1, 293–303.
- Duden (2000): DUDEN – Das große Wörterbuch der deutschen Sprache. 10 Bände auf CD-ROM. Mannheim.
- Lindzus, Helmut (1996): Thesaurus – elektronischer Wortschatz. In: *Praxis Deutsch* 139, 65–72.
- Siever, Torsten (2011): *Texte i. d. Enge. Sprachökonomische Reduktion in stark raumbegrenzten Textsorten*. In: *Sprache – Medien – Innovationen*. Hrsg. v. Runkehl, Jens, Peter Schlobinski & Torsten Siever. Bd. 1. Frankfurt/M.
- Storjohann, Petra (2006): *Mit digitalem Textmaterial die innere Ordnung des Wortschatzes entdecken*. In: *Der Deutschunterricht* 1, 56–68.
- Ulrich, Winfried (2010): *Wörter, Wörter, Wörter. Wortschatzarbeit im muttersprachlichen Deutschunterricht. Anleitung und praktische Übungen mit 204 Arbeitsblättern in Form von Kopiervorlagen*. Baltmannsweiler.